

Der alte Hannich sah an dem kleinen, weißgefrachten Schiefensternchen und sah in den in der gleißenden Abendsonne steil bergan kletternden Garten hinaus, in dem die bunten Sommerblumen sich üppig vor den Gemüsebeeten ausbreiteten. Langsam, trübe kostete sein Blick über die flammende Farbenhölzer zu dem düsteren, ernstesten Hochwald hinüber. Schwer hob ein Seufzer seine Brust. — Das alles sollte er morgen zum letzten Male sehen und dann wohl nie, nie mehr! —

Seine Augen hingen sich an dem Bilde fest, als wollten sie all die sonnige Pracht, durch die er ein Menschenleben lang, ohne ihrer recht achtzugeben, geschritten, dürstend in seine Seele trinken. Müde wandte er den Kopf, nahm die Peise aus dem zahnlosen Munde und stellte sie beiseite. Ueber das wurmwühlerte Runzelgesicht zuckte es.

Die Schmecke heut' nicht. Ueberhaupt war ihm heute so seltsam bang und schwer zumute! Ob es die große Veränderung machte, die ihm bevorstand? — Aber er hatte sich doch darauf gefreut! Er würde es so gut haben, wie er es seit dem Tode seiner Frau nicht mehr gekannt, würde umsorgt und gepflegt werden, das Töchterchen, seine Töchter, hatte ihn so lieb, und dann seine beiden Enkelchen — — Warm quoll es zu seinem Herzen, wollte einen hellen Schein in seinen Augen und doch — Sein Blick glitt von den kalten Wänden seines Stubchens, von all den Kisten und Kästen, in deren seine Habe, die er mit zu der

Töchter in die ferne Stadt nehmen wollte, verpackt war, zu den allersunkelsten Möbeln hinüber — und doch — doch war es fürchtbar schwer, so aus allem herauszugehen, was man ein Leben lang besessen! — Das Häuschen war verkauft, die Möbel übernahm der neue Besitzer mit, er hatte einen guten Preis dafür bekommen, brauchte nicht mehr so zu sparen und zu rechnen, konnte sich ruhig einen bescheidenen Lebensgenuß gestatten, und doch —

Mühsam richtete sich der Alte auf und wuschle mit der braunen, hageren Hand über die geröteten Augen. Was sollte das Töchterchen denken, wenn sie in einer kleinen Stunde kam, um das letzte zu packen und morgen mit ihm in die neue Heimat zu fahren. —



drohen vorm Walde lupzig aufglühen, vor denen er so oft mit seinem Weibe nach heißem Werktag geessen und in das in Dämmerfäuleiern versinkende Tal geträumt.

Sari klappete eine Tür. — Der Alte hatte dessen nicht acht, sein Herz wand sich und zuckte im Weh der bevorstehenden Trennung, fehlte aus, daß ihm eine jähe Blutwelle ins Gesicht stieg, und hastete wieder weiter, unregelmäßig, flatternd. —

Geräuschlos glitt es wie ein Schatten durch die glutrote Lichtbahn. Ein kalter Hauch strich über den Alten hin; er zuckte zusammen.

Wieder stieg jauch und wild die Angst in ihm auf, sahle sein alles, mildes Herz, rüttelte es, daß es in unregelmäßig schweren Schlägen pulste.

Wie konnte er hier fort, wie hatte er nur einwilligen können! Mit tausend Wurzeln war sein Sein hier verwachsen! — Hier hatte er gelebt, hier muß er sterben, nur hier auf dem steilen, steinigen, mit dürrer Berggras bewachsenen kleinen Friedhof an der Seite seines Weibes konnte er den tiefen, ruhigen, ewigen Schlaf schlafen. —

Schweiß trat auf seine Stirn, seine Brust arbeitete mühsam.

Läutend kam das Weibvieh heim. Seine Hände umkrampften wie haltlos suchend die Lehnen des alten Badensessels.

Draußen verglühete die Sonne tiefrot. Leichte Wolken schwammen violett am blaß türkisfarbenen, goldig verdämmerten Horizonte. Wie flüssiges Gold troff es von den fruchtschweren Ästen der Bäume, die er im Garten gepflanzt, glomm über die Blumen, die er gehegt und gepflegt, ließ die Stämme der Tannen

Jäh richtete er sich auf — das war ja — Herrgott, das war ja die Marie, sein Weib, das zu ihm trat! Ueber sein verfallenes Gesicht glitt ein Lächeln, seine verarbeiteten, runzeligen Hände zuckten und zitterten.

Langsam glitt der stille Gast dicht und dichter zu ihm heran, wo sein Hauch die üppig blühenden Blumen traf, die in dem kleinen Fenster wucherten, sanken die Blütenblätter wie sterbende Falter herab. — Und doch kam er hier nicht als harter, fühlloser Despot, der gewalttätig innige Bande zerschneidet, der die eisige Hand brüst an warm pulsierendes, verheißungsvolles Leben legt, hier kam er sanft, unendlich mitteilvoll, beugte sich tief, tief über den Alten und zog ihn langsam in seine Arme, mit liebevoller Hand die letzten Kummerfalten aus seinem Antlitz streichend. —

Als das Töchterchen Harwig kam, den Vater zu holen, sah er, von welken Blüten überriekt, reglos in dem Abendsonnenglanz am Fenster, auf seinem zerkürzten Gesicht thronte ein hehler Frieden.



Der Hund im Kriminaldienst.

Nur Aufklärung von Verbrechen hat man sich seit jeher des Hundes bedient, und es grenzte zuweilen ans Wunderbare, wenn man hörte, welche Leistungen die Tiere hierbei vollbrachten. Nicht allein, daß sie mit unfehlbarer Nase die spärliche Spur eines Verbrechens verfolgten und so seine Festnahme ermöglichten, drangen sie durch Gebüsch und überkletterten manns-hohe Mauern und ließen sich durch kein Hindernis in ihrer einmal gefundenen Fährte beirren, um schließlich aus einem dunklen Versteck den Gesuchten zu entdecken. Deutzulage steht man den Fähigkeiten des Hundes etwas mißtrauischer gegenüber. Das Bestreben ist unverkennbar, die Verwendung des Hundes im Kriminaldienst ein wenig einzubüßmen und ihn hauptsächlich zum sog. Schutzbienst heranzuziehen. Hier, d. h. bei der Aufhöderung verdächtigter Personen und der Stellung des kletternden Verbrechens, ist seine eigentliche Domäne.

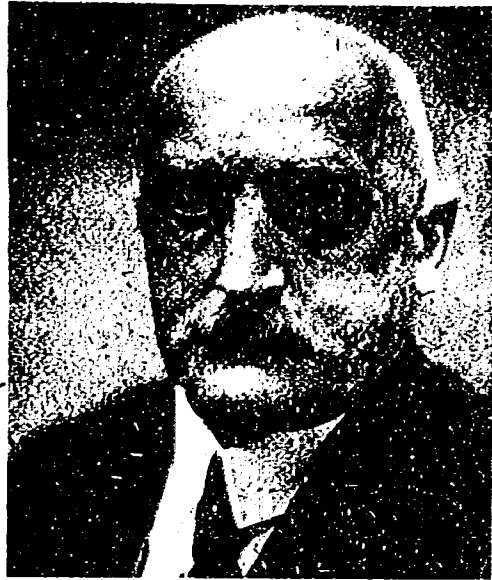
Bilder der Woche

Beilage zum Schwedter Tageblatt



Schöne deutsche Heimat

Blick auf das herrlich an der Mosel gelegene Cochem mit dem Schloß



Prof. Max Schlichting,

der bekannte Berliner Maler, feierte seinen 60. Geburtstag. Als langjähriger Vorsitzender des Vereins Berliner Künstler, wie als Präsident der Großen Kunstausstellung hat er sich als hervorragender Organisator erwiesen.



Der Jazz-König Paul Whiteman,

der Begründer der fünfschrittigen Jazzmusik, ist mit seiner weltberühmten Kapelle in Berlin eingetroffen, wo er drei Konzerte geben wird.



Emil Bohne

ist als Nachfolger Oskar Friedes zum Leiter des Berliner Sinfonie-Orchesters ernannt worden.



Tatjana Tolstoj,

die Tochter des großen russischen Schriftstellers und Apostels der Nächstenliebe, die ihr Leben der Verbreitung der Ideen ihres Vaters widmet, hält sich augenblicklich in Paris auf, wo sie in verschiedenen Vorträgen aufklärend wirken will.

*

**Links oben:
Eine kirchliche Ehe-
Jubiläums-Medaille.**

Die preußisch-evangelische Landeskirche hat eine Ehe-Jubiläums-Medaille geschaffen, die jeweils vom Ortsgeistlichen dem goldenen Hochzeitspaar überreicht wird. Die Vorderseite zeigt ein Paar vor dem Altar, darüber in den Wolken das himmlische Jerusalem. Die Rückseite trägt das Siegel der evangelischen Kirche der altpreussischen Union und eine Widmung.



**Von der Freilichtaufführung
„Der heimliche König“.**

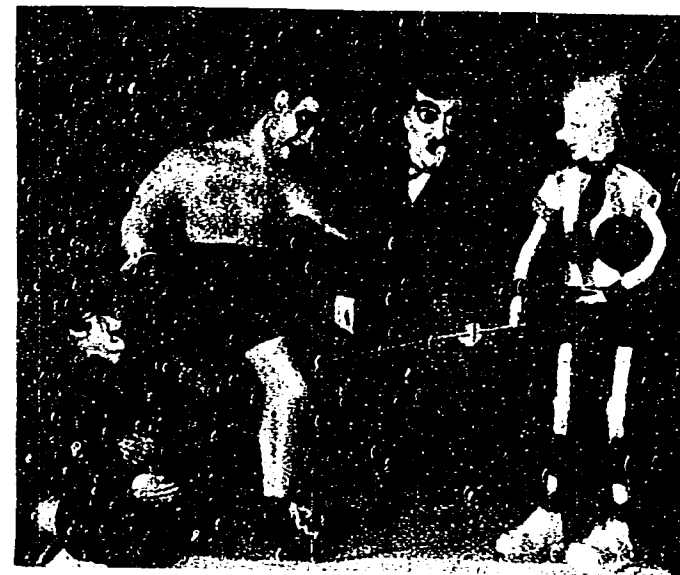
Verfasser Ewald Müller, Cottbus, im Naturtheater „Auro“ im Spreewald, die durch den reizvollen landschaftlichen Rahmen und die gute Darstellung von Berufsschauspielern sowie die farbenreiche Kostümierung großen Erfolg errang. Pho. Linger, Cottbus.



Mit voller Kraft.

Augenblicksbild aus dem Motorbootsrennen um die Goldtrophäe des Herzogs von York: Das siegreiche Boot unter der Londoner Hammermühl-Brücke.

Es spielt das Kind...



Moderne amerikanische Puppen.

Der Voger Jack Dempsey, der Filmlomiker Charlie Chaplin und ein berühmter Fußballspieler.



Russische Bauernpuppen.

Naturtreue dem Erwachsenen erscheint, so wenig vermag es dem Kinde zu sein, da es seiner Phantasie keine Entwicklungsmöglichkeit läßt. Die Ideenwelt des Kindes ist von einer so blühenden Märchenwelt erfüllt, daß es seine Umgebung mit ganz anderen Augen ansieht, als der Erwachsene ahnt. Das Kind muß Gelegenheit haben, die Gestaltungskraft zu entwickeln, die in seinem Innern schlummert. Bei den primitiven Völkern, wie den Slawen, finden wir in ihren Puppen Darstellungen dieses Moment stark entwickelt. Anders Amerika. Hier fühlt man einen falschen Weg; die Nachbildungen des Vogers Dempsey oder Charlie Chaplins verraten die Bildung der Puppe vom Erwachsenen aus, nicht von der Seele des Kindes. Aber gerade das Kind soll Maßstab des Spielzeugs sein, die Verwirklichung seiner Sehnsucht will es haben. Andeutungen lassen sein Inneres zur Entfaltung kommen, und deshalb soll Kindererzeugnis ebenso einfach und schlicht sein wie eine Kindererzählung, wie ein Märchen.

Die Puppe als Herrscherin im Reich des Kindes ist zu allen Zeiten und bei allen Völkern zu Hause. In ihrer Erscheinung von den künstlerischen und kulturellen Stilwandlungen abhängig, hat sie eins bewahrt: dem Kinde Anregung und Freude zu sein, seiner lebhaften, unnerbrauchten Vorstellungskraft immer neue Nahrung zu geben. Hierin liegt ihre Bedeutung und ihr großer künstlerischer Wert; hiermit sind aber auch die anderen Bestrebungen, welche die Puppe zu einem erwachsenen Menschen emminiature machen wollen, als verfehlt gekennzeichnet. Denn so wunderbar das moderne Spielzeug in seiner vollendeten



**Moderne
Stoffpuppen.**



**Spielzeug der Tataren,
von Bauern aus Lehm modelliert und bemalt.**

Rechts:

Neuzeitliche Gummipuppen.



**Der türkische Landwirtschaftsminister
Sabri Bey (rechts)**

ist zu kurzen Aufenhalt in Berlin eingetroffen, um mit prominenten deutschen Persönlichkeiten der Landwirtschaft über die Einführung deutscher Landwirtschaftsmaschinen in der Türkei zu unterhandeln.

Im Sommerkleid



Oben links und rechts: Zwei neuartige Sommerhüte aus buntemalter Seide. — Mitte: Complet aus Crêpe Georgette mit Silberrelen, am Kragen und Kostant reich verziert.

Silberrätsel.
Aus den Silben:
a — ben — der —
bis — bo — bon —
de — do — e — e —
— e — er — ga —
ger — gib — grün —
gu — i — in —
in — it — ku — lat —
lett — li — li —
lopp — mi — mi — na — nas — nen —
no — pel — ra — sa — sau — se — son —
— le — thik — to — vo —

sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch aus Hebbels Tagebuch ergeben.
Die Wörter bezeichnen: 1. Spiel, 2. Volksstamm, 3. ärztliches Instrument, 4. Affe, 5. weißl. Vornamen, 6. Tierklasse, 7. Tier in der Fabel, 8. Figur aus „Don Carlos“, 9. starkes Gewebe, 10. Pflanze, 11. Schriftsteller, 12. Enterich, 13. reicherlicher Ausdruck, 14. früheres Herzogtum, 15. Stadt in der Mark, 16. Sittenlehre, 17. Gebäud.

Kauperei.
Ich hatte erlegt im Bergrevier
Ein schlantes Geschöpf, ein Klettertier.
Ich trug es talab, zur Hütte dann.
Die Wirtin sagte: „Mein lieber Mann,
Durch ein ii in dem Braten meinen Anteil ich zahl',
Und Ihr habt ein richtiges Mittagmahl.“

Besuchskarten-Rätsel.
Anni M. Quen

Was ist die Dame?

P i n t s: Dunkelbraunes Seidenkleid, dazu ein großdurchbrochener Mantel und kleiner Seidenschal. **R e c h t s:** Ein grazilöses Vorbild für ein Complet für härtere Damen mit Pfiffes und Knopfgarnitur.

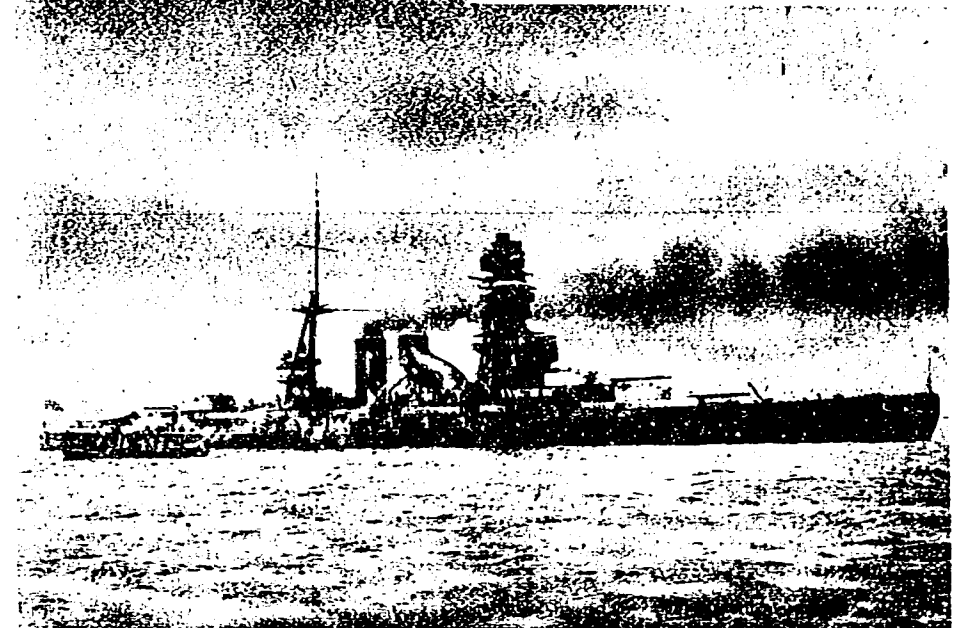
Auflösungen der vorigen Rätsel.
Silberrätsel:
1. Banane, 2. Ornan, 3. Galan, 4. Rahum, 5. Indine, 6. Erwin, 7. Glaukos, 8. Telemach, 9. Erzellenz, 10. Uhu, 11. Charis, 12. Wolbe, 13. Otawi,

14. Chinin = „Begnuegt euch doch, ein Mensch zu sein“. (Leßing).

Reistenrätsel:

			p						
		k	o	b					
a	a	m	e	r	l	e			
c	a	m	e	m	b	e	r	l	e
h	e	r	e	r	e				
		l	r	e					
			n						

AUS DEM HEUTIGEN JAPAN



Japanischer Kreuzer „Mogami“, der den politischen Persönlichkeiten für ihre repräsentativen Reisen zur Verfügung steht, im Heimathafen Tokojula.



Japanische Matrosen-Volkskrieger bei einer öffentlichen Sammlung zugunsten eines Fonds, der zur Erhaltung des Panzerkreuzers „Mitsuta“, dem Flaggschiff des Admirals Togo im russisch-japanischen Kriege, dienen soll.



Der japanische Ministerpräsident Wakatsuki verliest während eines Studentensportfestes die Festrede.



Der russische Verkehrsminister Serebrjakow, der anlässlich der chinesisch-japanischen Eisenbahnkonferenz in Tokio eingetroffen ist, in Begleitung des Volkshäufers Kopp.



Die neue Marokko-Konferenz ist dieser Tage in Paris zusammengetreten, um über die durch die Niederwerfung Abd el Krimis geschaffene Lage zu beraten. — Anfuhr der Delegierten auf dem Pariser Südbahnhof. General Simon (1), Gesandter Ferretti de la Rocca (2), General Jordana, Spaniens Delegierter für die Marokken (3) und Sangronis (4).



Die Beisetzung des kürzlich verstorbenen Dr. Zahnke (Cottbus), einer in der ganzen Lausitz bekannten Persönlichkeit, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung der vaterländischen Bewegung, deren Führer der Verstorbene gewesen ist. Phot. Unger, Cottbus.

Das Leben der Zukunft: das Leben im Licht

Die Großstadt in ihrer dumpfen Enge zwingt den Menschen, sich mit immer kleineren Wohnflächen zu begnügen, die Miethäuser höher werden zu lassen, da der Platz ein immer engerer wird. Luft und Licht sind bei der heutigen Bauweise fast ausgeschlossen, und in vieler Hinsicht erinnern die heutigen Wohnungen noch an die Wohnhöfe, in denen einst unsere Väter gehaust haben. Das Leben in der Enge, das der Sonne kaum Zutritt läßt, ist aber Herd und Ursache vieler Krankheiten, und wenn es gelingt, dem Menschen ein sonnenreicheres Leben zu schaffen, werden viele Krankheiten verschwinden. So stolz die alten Burgen uns heute noch anmuten — das Wohnen in ihnen muß eine Qual gewesen sein, da in der ältesten Zeit nur ganz kleine Fensteröffnungen in sehr dicken Mauern angebracht werden konnten, da sonst Hitze und vor allen Dingen Kälte einen zu ungehinderten Zutritt gehabt hätten. Als Kälteschutz dienten Teppiche, mit denen die Fenster verhängt wurden, so daß die Bewohner in dumpfer Dunkelheit zu leben gezwungen waren. Wie wichtig das Glas für die Kulturentwicklung der Menschen geworden ist, wissen die wenigsten, die heute das Glas als „immer vorhanden“ kennen, und doch hat auch das Glas viele Entwicklungen durchmachen müssen, um zu einem neuen Verwendungszweck zu kommen: zum Baustoff. Hier nimmt das sogenannte Kristallspiegelglas einen unbestrittenen Vortrang ein, da infolge des sorg-

Glasmasse vor der Walze herziehen sieht und man sich vorstellt, daß diese eigenartige Masse nachher das spiegelharte Glas wird. Da die Abkühlung der noch kirschor glühend auf den gußeisernen Tischen liegenden Glasmasse eine zu rasche sein würde und infolgedessen durch die auf der Oberfläche und im Innern auftretenden starken Spannungen zerspringen würde, muß dieselbe einer sehr sorgfältigen Wärmebehandlung, dem sogenannten Kühlprozeß, unterworfen werden, die in einem breiten Kanalkühlofen vor sich geht. Erst nach vier oder fünf Stunden ist das Glas zur weiteren Bearbeitung reif und besitzt dann noch eine rauhe und unebene Oberfläche, die durch das Schleifen mit sich immer mehr verfeinerndem Sande entfernt wird. Hierbei büßt das Glas fast die Hälfte seiner Stärke ein, so daß das 12—15 Millimeter dicke Rohglas ein 6—8 Millimeter starkes Kristallglas wird, das noch das Aussehen einer Mattscheibe hat. Der so be-



Vasenkammer.



Topfzange

beim Herausheben eines Vasens aus dem Schmelzofen für den Transport zum Glühofen.

amen Fabrikationsvorganges hier die Schattenseiten und Fehler des gewöhnlichen Glases vermieden werden. Es gibt keine Blase, keine unebene Oberfläche, welche das durch sie erhaltene Außenbild häufig grotesk verzerrt. Die Herstellung eines derartigen einwandfreien Glases ist trotz der großen technischen Hilfsmittel, über die heute die Industrie verfügt, immer noch ein Kunststück geblieben, und der Weg von dem Gemenge aus Sand, Kalk Soda und Sulfat, aus welchem das Glas geschmolzen wird, bis zur glänzend polierten Kristallspiegelglascheibe ist ein sehr weiter. 24 Stunden muß das Gemisch sorgsam geschmolzen werden, um dann als zähflüssige Masse und auf schweren gußeisernen Tischen von 40—45 Quadratmeter Oberfläche durch Walzen ständig ausgewalzt zu werden. Es ist ein eigenartiges Bild, wenn man die Arbeiter mit langen Krücken die



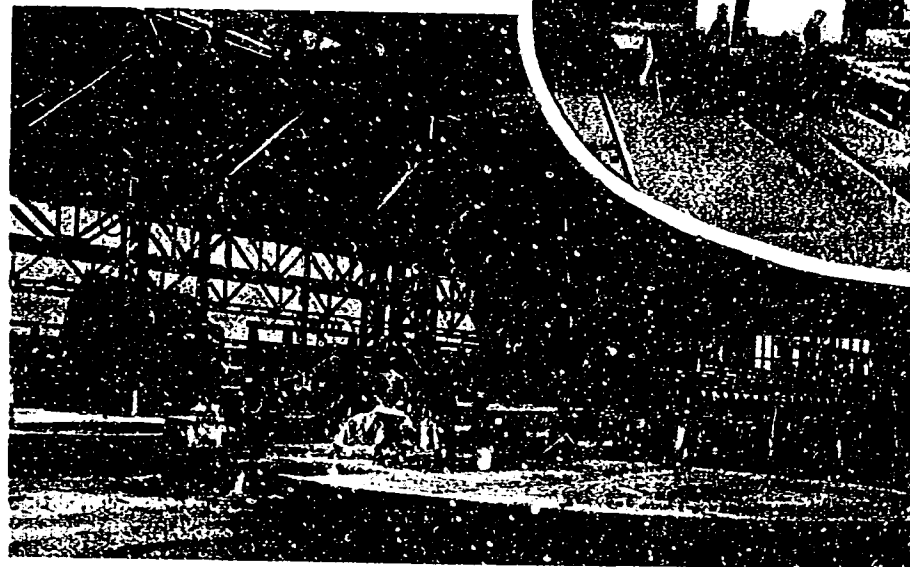
lichte hellere Spiegelglanz, der uns am Kristallspiegelglas so angenehm auffällt, wird durch das Polieren mittels Filz unter Verwendung eines sehr fein geschliffenen Polierrotes — Eisenoxyd — erzeugt.

Die schwierige Beförderung von der Fabrik zum Verbraucher geschieht mit besonderen Tiefgangswagen auf der Eisenbahn, die in ihrer Eigenart an die allgemein bekannten Förderwagen, welche man aus dem Straßenbild kennt, erinnern.

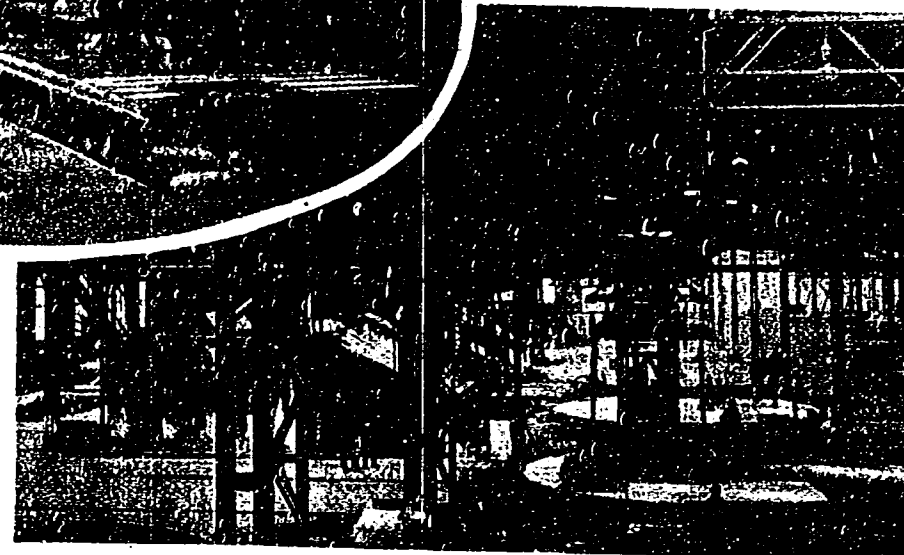
Sonne und Licht ist heute die Hauptbedingung, welche die Hygiene zum Wohl der Menschheit erfüllt wissen will. Der Weg hierzu ist durch die Verwendung des Kristallspiegelglases in den modernen Bauten beschriftet worden.

In der Mitte:
Der Guß und das Walzen
einer Spiegelrohglasplatte.

Im Oval:
Teilansicht
der Gläschnitbehalle
mit Kühllofenaustritt.



Auflegen der Spiegelrohglasplatten auf die Schleiffläche.



Blick in die Schleif- und Polierhalle einer Kristallspiegelglasfabrik.

links: Ein Architektentraum aus Glas und Stahl. Entwurf: Mies van der Rohe.

rechts: Eine ältere Kristallspiegelglasfassade. (Warenhaus Tietz, Berlin.)

